

will sich über den Karpathenwall ins Land herabwälzen, doch ein gepanzerter Ritter mit gewaltigem Schwert stellt sich ihm in sicherer Haltung und mit unbeugsamer Energie entgegen. Der Ritter, welcher die Züge des Generalobersten und Chefs des Generalstabs zeigt, stützt sich auf einen hohen Schild, den die Wappen Österreichs und Ungarns zieren. Die Idee mit dem Ungeheuer ist natürlich nicht neu, wie aber Hartig dieses stachelige Riesentier darstellt und dessen Leib bis weit hinauf ins Gebirge sich winden läßt, das muß man gesehen haben.

Die Medaille auf Feldmarschall Erzherzog Friedrich zeigt uns eine prächtige Pallas Athene mit der Umschrift: „Dem Oberkommandanten unserer siegreichen Armeen.“ Die Siegesgöttin bekrönt eine Ehrentafel, auf welcher die Taten der Erzherzoge Karl und Albrecht verzeichnet stehen, denen sich der neue Marschall mit den Jahreszahlen 1914—1915 anschließt. Der Revers der Medaille auf Franz Ferdinand ist nur ein Dornenkranz mit dem Sterbedatum 28. Juni 1914; gleicht doch das Leben dieses unglücklichen Fürsten einem Blatt, welches die Geschichte erst hätte beschreiben sollen. Die Rückseite der Erzherzog Karl Franz Josef-Medaille, auch Flottenvereinsmedaille genannt, versetzt uns an unsere jetzt heiß umstrittene Adria, auf deren Wellen ein Großkampfschiff stolz dahinsegelt. Ein prächtiges, malerisches Bild.

Auch die erste von der Kriegsfürsorge herausgegebene und aus erobertem Waffenmaterial geprägte Medaille, die bald nach Beginn des Krieges erschienen ist und eine große Verbreitung erlangte, verdankt Hartig ihren Revers. Es ist die bekannte Gruppe schießender Soldaten in liegender Stellung, von einem Siegesengel überragt. Das Kaiserbild auf der Vorderseite ist eine gute Arbeit des bekannten Medailleurs R. Neuberger, dessen große Medaille mit den Doppelporträts Kaiser Franz Josefs und Kaiser Wilhelms II. wir in der „Internationalen Sammler-Zeitung“ (7. Jahrgang, Nr. 13) ausführlich besprochen haben. Wer ein wahrhaft prächtiges Kaiserbild — den fast die ganze Fläche ausfüllenden Kopf ohne alles Beiwerk — seiner Medailiensammlung einverleiben will, wird die gleichfalls vom Kriegsfürsorgeamt herausgegebene Viribus unitis-Medaille wählen, die 6 cm Durchmesser hat und auch ein Werk des wiederholt genannten Hartig ist.

Bronze ist ein kostbares Material geworden und wenn unsere Sammler auch nicht zu fürchten brauchen, ihre oft mühsam erworbenen Schätze der Kriegsmetallsammlung opfern zu müssen, so ist doch Sparsamkeit

im Verbrauch dieser Kupferlegierung dringendst geboten. Bronzemedailles und Plaketten werden dadurch an Sammelwert sicher nur gewinnen. Diesen Verhältnissen Rechnung tragend, beschenkt uns das Kriegshilfsbureau mit Medaillen, die in Eisen geprägt sind. „Eiserne Medaillen“ werden gewiß wahre Denkzeichen der „eisernen Zeit“ bilden und natürlich in keiner Kriegssammlung fehlen. Diese Werke der Kleinplastik verdanken einer Preisausschreibung unter den österreichischen Bildhauern und Medailleurs ihre Entstehung und wurden von einem Künstlerkomitee zur Ausführung bestimmt. Die kleineren unter den eisernen Medaillen haben nur eine Schauseite und der Revers enthält bloß die Widmung: Rotes Kreuz — Kriegshilfsbureau — Kriegsfürsorgeamt 1914—1915.

Mehrere dieser gewiß interessanten Arbeiten rühren von dem Maler und Bildhauer W. Hejda her, einem Künstler, der zu der Gruppe des leider in Wien obdachlos gewordenen „Hagenbund“ gehört und dessen dort ausgestellt gewesenen Werke nicht ohne Widerspruch geblieben sind. Hejda versucht moderne Motive in der Komposition zu verwenden, so namentlich bei seiner großen Medaille zum 18. August 1915. Der Kaiser mit den Reichsinsignien zu Pferde, auf seinem Kriegszuge von der Siegesgöttin begleitet. Ferner die Medaille mit dem Vorwurf: „Gegen eine Welt von Feinden.“ Besser sagt uns zu Hejdas Medaille „Abwehr“ mit schön in die Fläche komponiertem und durchgeführtem Jünglingsakt. Mit dem Schwert bewehrter Krieger, das Wappen Österreichs dem Feinde zur Abwehr entgegenhaltend. Das Motiv „Untersee“ charakterisiert sehr wirkungsvoll ein Seeungeheuer, welches ein Torpedo schleudert.

Erzherzog Eugen und Conrad von Hötzendorf bringt Alfred Hofmann, in Eisen geprägt. Interessante Charakterköpfe, die dem Künstler Gelegenheit bieten, sein Können zu zeigen. Medailleur R. Weinberger bereichert die Sammlung durch einen „Feldmarschall Erzherzog Friedrich“ und eine „Drei Kaiser-Medaille“ (die Monarchen Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei), letztere mit geschmackvoll gestimmtem Revers. Bildhauer Hans Schwathe verewigt unsere gewaltigen 30,5 cm-Mörser und die denkwürdige Torpedierung der „Leon Gambetta“ (27. April 1915) durch je eine Medaille in Eisen. Einzelne Stücke sind von zwei bisher nicht bekannten Medailleurs, namens Drobil und Zita. „Przemysl“ (Drobil) ist eine Titanengestalt, so recht für die Ausführung in Eisen erdacht, über feindliche Leichen hinwegschreitend. Zitas „Den Helden der Adria“ ist dem Andenken der todesmutigen Seehelden von Trapp und von Lerch geweiht.



## Vom Münchener Armeemuseum.

Man berichtet uns aus München:

Das Armeemuseum ist nach einer gründlichen Reinigung wieder dem allgemeinen Besuche geöffnet worden. In der Zwischenzeit ist ihm auch eine Reihe neuer interessanter Beutestücke sowohl vom westlichen wie vom östlichen Kriegsschauplatz zugekommen, die vom Konservator des Museums Oberstleutnant z. D. Würdinger teils zu neuen Gruppen wirkungsvoll zusammengestellt, teils bestehenden geschickt eingefügt worden sind. So wurde in einer Nische auf der Nordwand der Ruhmeshalle (neben der Büste des Prinzen Leopold) eine neue Gruppe geschaffen, die aus sehr interessanten Beutestücken besteht. Sie wird gleichsam überspannt von dem End-

stück einer Tragfläche eines französischen Kampfflugzeuges, das von bayerischen Fliegern heruntergeholt wurde; links davon hängt an der Wand ein Seitensteuer eines französischen Flugzeuges mit Benennung. In der Mitte der Gruppe ragt aus einem französischen Geschöß ein Bündel von belgischen und französischen Gewehren, Lanzen und Degen, auf denen belgische Kopfbedeckungen in verschiedenen Formen hängen. Dahinter leuchten die schmucken Uniformen belgischer Kavalleristen hervor, neben denen noch kostbare, in Leder geschnittene orientalische Sättel stehen. Auf einem Tischchen liegt eine prächtig touschierte belgische Wallbüchse, die als Minenwerfer verwendet wurde, sowie eine wertvolle orientalische